



Start in die Spielzeit

Seit Anfang Oktober läuft am Theater im Marienbad die neue Spielsaison, gestartet wurde mit der Wiederaufnahme der Kammeroper „König David, Zither und Schwert“. Ab 22.10. kommt mit „Antigone oder das Begräbnis von Theben“ die erste Premiere zur Aufführung, eine Bearbeitung der griechischen Tragödie unter der Regie von Gerd Heinz, dem ehemaligen Leiter der Opernschule an der Freiburger Musikhochschule. Das zweite größere Projekt der aktuellen Spielzeit wird ein Kinderstück, bei dem Theaterleiter Hubertus Fehrenbach aber noch auf der Suche nach einem geeigneten Stoff ist, der den hohen Ansprüchen seines Kinder- und Jugendtheaters gerecht wird. Die vielfältigen Auslandskontakte des Theaters im Marienbad spielen weiterhin eine große Rolle, seit 5. Oktober ist der Klassiker „Die Geschichte vom Onkelchen“ auf Gastspielreise in Rumänien, im nächsten Monat wird Regisseur Stephan Weiland in Rostov am Don das Klassenzimmerstück „Warum trägt John Lennon einen Rock?“ inszenieren. In der Theaterpädagogik wird das Langzeitprojekt „Sprachräume öffnen“ mit der Turnseeschule weitergeführt, außerdem arbeitet eine Jugendgruppe aus ehemaligen Schülern der Albert-Schweitzer-Hauptschule am Theater an „Romeo und Julia“, das im Frühjahr aufgeführt werden soll. Ab November werden „Eine Odyssee“ in der Bearbeitung von Ad de Bont, „Alice im Wunderland“ und „Don Quijote“ wieder aufgeführt.

(chilli)

Preisverleihung

Melanie Dorfer und Zora Kreuzer bekommen am 20. Oktober in der Freiburger Außenstelle der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe den Freiburger Akademiepreis 2010 verliehen. Der zu gleichen Teilen in Höhe von je 1000 Euro von der Stadt Freiburg und der Sparkasse Freiburg gestiftete Preis wird von Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach und Akademie-Rektor Erwin Gross überreicht werden. Im Anschluss an die Zeremonie gibt es eine Versteigerung studentischer Arbeiten, am 22. Oktober öffnet die Außenstelle in der Kirchstraße 4 ihre Atelierräume für die Ausstellung „Offensichtlich 2010“ und ein Künstlerfest mit Livebands und DJs.

(chilli)

Von der Eich

BIS ZU 80 MILLIONEN EURO SCHADEN BEI

Sie kamen vor fünf Jahren aus Köln nach Freiburg und mieteten sich erst einmal monatelang in der Suiten-Etage im Colombi Hotel ein. Geld schien dabei ebenso wenig eine Rolle zu spielen wie beim Kauf der Villa in der vornehmen Eichhalde, die dann noch für vier Millionen Euro umgebaut wurde – eine Betonarbeitsplatte in Form eines Engelsflügels inklusive. Und wenn der Maler Wolfgang B. und seine Frau Helene nicht im Breisgau oder am Rhein waren, dann waren sie im eigenen Weingut in Mèze unweit von Montpellier. Die Tür zur sogenannten feinen Gesellschaft in Freiburg war für das inzwischen berühmte Freiburger Kunstbetrügertrio, das Helenes Schwester Jeanette S. komplettiert, schnell geöffnet. Derzeit aber wird die Post an eine wenig feine Adresse geschickt: in die U-Haft der Kölner Justizvollzugsanstalt. **AZ 17 JS 407/10: Unter diesem Aktenzeichen geht es in diesen Wochen um nichts anderes als einen der größten Fälscherskandale in der deutschen Kunstgeschichte. Von bis zu 30 Bildern ist mittlerweile die Rede, von bis zu 80 Millionen Euro Schaden.**

„Alle waren beeindruckt von den Neu-Freiburgern, die waren sehr nett, anscheinend sehr erfolgreich und irgendwie anregend“, erzählt eine Persönlichkeit aus der feinen Gesellschaft. „Er hat in lockerer Runde mal erzählt, er sei ein international durchaus bekannter Maler, der unter falschem Namen inkognito in Freiburg lebt. Er werde das Geheimnis aber irgendwann mal lüften“, berichtet ein Unternehmer, der beim Umbau einen Auftrag bekam. Wolfgang B. ist ein Freak, lebensfroh, extrovertiert, unangepasst – und ein genialer Maler. Seine Frau eher der zurückhaltende Charakter. Sie und ihre Schwester bieten im Sommer 2006 das Gemälde „Rotes Bild mit Pferden“ des Expressionisten Heinrich Campendonk dem Kölner Auktionshaus Lempertz an. Ein 70 Jahre verschollenes Meisterwerk. Die Branche



halde in den Kölner Knast

FREIBURGER KUNSTFÄLSCHERSKANDAL – LKA BERLIN FASST TRIO IN HERDERN

glaubt nur zu gern an einen Sensationsfund. Keine Frage, es war sensationell – sensationell gefälscht. Übrigens samt professionell gefälschter Provenienz. Das Bild gab es einst, nur existierte keine Abbildung. Es stamme aus der Sammlung ihres 1992 verstorbenen Großvaters Werner Jägers, erzählen die Schwestern. Auf Fotos ist die Großmutter mit Bildern der Sammlung zu sehen, schöne Fotos, vor allem ganz schön gefälschte Fotos. Für knapp drei Millionen Euro kommt es in Köln unter den Hammer – Weltrekord für den Künstler. Im gleichen Jahr versteigert übrigens Christie's in London „Landschaft mit Pferden“, das auch Campendonk gemalt haben soll, für 344.000 Pfund, wie die „Welt“ erfuhr.

Drei Jahre zuvor hatte der Schweizer Galerist Wolfgang Henze ebenfalls bei Lempertz für 430.000 Euro einen Max Pechstein gekauft. Auch der – falsch. Henze klagt nun gegen Lempertz. Schon 1995 hatte Helene B. den Kölnern das Gemälde „Südliche Landschaft“ des Malers Hans Purrmann angeboten – ebenfalls aus der angeblichen Jägers-Sammlung. Purrmanns Witwe stufte es als Fälschung ein, es kam nicht zur Auktion. Im gleichen Jahr wird aber bei Christie's „Mädchen mit Schwan“ von Campendonk verkauft. Provenienz: Werner Jägers. 2001 versteigert Lempertz einen Max Pechstein, auch der aus der Sammlung des Krefelder Kaufmanns. Über 15 Jahre haben die Neu-Herdermer die ganze Kunstmarktbranche in Paris, London, Köln getäuscht.

Sie konnten das, weil sie die Mechanismen des Markts kennen, in dem es längst um renditestarke Investments geht. Originale, plötzlich auftauchende Bilder bringen Millionen ins Rollen, und alle verdienen gut dabei: Verkäufer, Gutachter, Händler, Christie's, Lempertz und Co. „Wenn ein



Auch das „Portrait Alfred Flechtheim“ des Kubisten Louis Marcoussis ist ja ganz schön – ganz schön gefälscht aber. Auf das Freiburger Fälschertrio warten jetzt bis zu zehn Jahre Haft. Fotos: © dpa

Gutachter ein Bild als Fälschung einschätzt, verdient keiner mehr was“, sagt ein Branchenkenner.

Aufgeflogen sind die Fälscher letztlich, weil die Käuferin des angeblich Campendonk'schen „Rotes Bild mit Pferden“, die ukrainische Trasteco Limited mit Sitz auf Malta, eine Expertise in Auftrag gegeben hatte. Der Aufkleber „Sammlung Flechtheim“ auf der Rückseite wurde dem Trio zum Verhängnis. Die Kölner Staatsanwaltschaft und das Landeskriminal-

amt in Berlin mit der Spezialeinheit für Kunstkriminalität hatten im Juni ihre Ermittlungen gestartet, Anfang September nahmen LKA-Ermittler im Beisein der Freiburger Polizei das Trio wegen des Verdachts auf schweren bandenmäßigen Betrug vor ihrem Haus fest. Ihnen drohen bis zu zehn Jahre Haft. Den weltweiten Kunstmarkt hat der Freiburger Fälscher-skandal in eine tiefe Vertrauenskrise gestürzt, die Millionenverluste bringen wird.

Lars Bargmann

Große Kunst auf kleiner Bühne

DAS WALDKIRCHER THEATER IN DER KANTINE



Auch für ihre aktuellen Produktion hat sich das Ensemble vom Theater in der Kantine einen modernen Stoff ausgesucht und bringt die Geschichte einer chaotischen Familie auf die Bühne. Foto: © Theater in der Kantine

Die Freiburger Theaterlandschaft hat eine große Sogwirkung bis weit ins Umland hinein. Um einmal eine große Oper zu erleben, zeitgenössisches Schauspiel oder eines der zahlreichen freien Ensembles der hiesigen Szene fährt man aus dem Schwarzwald oder der Rheinebene in die Stadt. Doch auch abseits des südbadischen Kulturzentrums wird gute Schauspielkunst geboten, oft von Tourneebühnen, die dort in den Stadthallen gastieren, wo es kein festes Haus gibt. Eine besonders sehenswerte Bühne bietet Waldkirch; dort existiert zwar kein offizielles Stadttheater, aber ein Ensemble, das über eine ganz ungewöhnliche Spielstätte verfügt – das Theater in der Kantine.

Einer der größten Arbeitgeber der Kreisstadt vor den Toren Freiburgs betreibt in Waldkirch seit 2002 ein Kultursponsoring der besonderen Art. Die August Faller KG, Spezialist für Arzneimittelverpackungen, beherbergt in ihrer ehemaligen Werkskantine das Erwachsenen-Ensemble des Waldkircher Theatervereins. Bis vor acht Jahren waren die engagierten

Laienschauspieler zusammen mit der Kinder- und der Jugendabteilung im Millionengäßle beheimatet, wo es aber für drei aktive Gruppen auf Dauer zu eng wurde. Als die Suche nach neuen Räumen vom Scheitern bedroht war, sprang die Firma Faller großzügig ein, sprang die Firma Faller großzügig ein, stellt seither kostenfrei die Räume zur Verfügung und unterstützt ihre kreativen Untermieter durch Sach- und Geldspenden bei ihrer Theaterarbeit. **Shakespeare, Süskind, Turini, Büchner** – die Liste der Autoren, die schon an diesem erstaunlich flexiblen und äußerst charmanten Spielort zur Aufführung kamen, lässt ahnen, dass hier keine auf reine Schenkelklopfer geichteten Amateure am Werk sind. Unter der künstlerischen Leitung von Franziska Winterberg hat das „Theater in der Kantine“ in dem 90 Zuschauer fassenden Raum zwischen Klassikern und modernen Stoffen eine ganz eigene Handschrift entwickelt. Um ihrem Anspruch auch nach dem Wegzug der Dramaturgin weiter gerecht zu werden, engagierte das Ensemble 2008 die Freiburger Regieprofis Stefan Wiemers und Margit Wierer vom Cargo-Theater. Für die beiden war das in gewisser Hinsicht

Neuland – weg von den Eigenentwicklungen, hin zum Umbau eines Stücks auf eine Amateurgruppe. Das entscheidet selbst darüber, was es spielen möchte, die Regisseure legen eine Auswahlliste vor, auf der auch Klassiker stehen, aber hier gibt es offensichtlich eine Tendenz zu modernen Stücken.

Nach den vielbeachteten Produktionen „Hysterikon“ von Ingrid Lausund (2008) und „King Kongs Töchter“ von Theresia Walser im vergangenen Jahr widmet sich auch die aktuelle Arbeit einem zeitgenössischen Thema. „Hase Hase“ von Coline Serreau ist eine Tragikomödie um eine chaotische Familie, in der jeder scheinbar versucht, auf seine Weise das Leben zu meistern und seine Ideale zu erreichen. Doch irgendwann bröckelt die Fassade in diesem facettenreichen Familiendrama voller Situationskomik.

Zum 25-jährigen Jubiläum im nächsten Mai würden sich die Theaterleute etwas mehr Zulauf aus der eigenen Stadt für ihre Kantine wünschen – nicht im Hinblick auf die meist gut gefüllten Zuschauerplätze, sondern was den Nachwuchs betrifft. Gesucht werden männliche Schauspielbegeisterte mittleren Alters, gespielt wird die „Grönholm Methode“ von Jordi Galceran. Dieses Stück hat man in Freiburg schon lange nicht mehr gesehen – wie so manches, was von dem ambitionierten Ensemble auf seiner kleinen, feinen Bühne aufgeführt wird. **Georg Giesebrecht**

chilli verlost 1x2 Karten für die Vorstellung am 29.10.; wer dabei sein will, der schickt eine Mail – Stichwort „Kantine“ – an info@chilli-online.de

„Hase Hase“ von Coline Serreau

Info

Theater in der Kantine, Freiburger Str. 20
Hase Hase, 16.10. bis 20.11. jeweils
Fr./Sa. um 20 Uhr
Preis: 12/9 Euro – VVK: 0761-473663
www.tik-waldkirch.de

Lichtstreif am Horizont

HOFFNUNG FÜR DAS WALLGRABEN THEATER

Anfang Oktober stellten Regine Effinger und Hans Poeschl, Leiter des Freiburger Wallgraben-Theaters, die kommende Spielzeit vor. Erstmals in der Geschichte des Hauses ist die finanzielle Situation so prekär geworden, dass vorab keine komplette Saison geplant werden konnte. Obwohl alle Beteiligten sich bis zur Selbstaubeutung für ihr Theater eingesetzt und alle möglichen Einsparungspotentiale ausgeschöpft haben, lässt die aktuelle finanzielle Situation derzeit keine weiteren Produktionen über den kommenden März hinaus zu.

Ideen haben die Theatermacher genug, aber für deren Umsetzung müsste der Gemeinderat über eine höhere Bezuschussung des Hauses entscheiden. Bei den Bürgermeistern und bei Mitgliedern aller Fraktionen bestehe Einigkeit darüber, dass dem Wallgraben-Theater stärker geholfen werden müsse, so die Einschätzung Hans Poeschls. Am 18. Oktober werden im Rathaus erste Weichen für eine bessere Zukunft gestellt, dann entscheidet der Hauptausschuss der Stadtverwaltung über eine Soforthilfe, um zumindest den laufenden Spielbetrieb bis nächsten Sommer garantieren zu können.

Wenn sich Hans Poeschl derzeit für ein Unwort des Jahres entscheiden müsste, dann wäre das „Wiederaufnahme“. Der eigentlich gängige Weg, erfolgreiche Produktionen der Vergangenheit in der neuen Saison weiter aufzuführen – wie derzeit „Wind in den Pappeln“ mit Theatergründer Heinz Meier – ist am Wallgraben-Theater zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit geworden. Einerseits spart man dadurch die Produktionskosten für Neuinszenierungen, aber auf Dauer leidet natürlich die Qualität der Bühne. Um die sieht es aber nach den Ergebnissen einer Besucherbefragung, die im Rahmen eines Effizienzgutachtens erstellt wurde, sehr gut aus. Die überwältigende Mehrheit der Zuschauer bewertet die künstlerischen Leistungen und den Service sehr hoch, einziger Knackpunkt ist die Bestuhlung, aber daran wurde gearbeitet: die harten Bänke wurden für 6000 Euro bequemer bepolstert. Für eine komplette Neubestuhlung hat nicht nur das Geld gefehlt, die zuständigen Behörden waren wegen weniger fehlender Zentimeter nicht bereit, die finanziell notwendige letzte Stuhreihe zu genehmigen, was einen untragbaren Kapazitätsverlust bedeutet hätte.

Ihrem strukturellen Defizit in Höhe von 170.000 Euro können die Theatermacher auch mit den moderat ange-




Fotos: © Wallgraben Theater

Auch Theatergründer Heinz Meier, hier in dem Stück „Wind in den Pappeln“, würde sich über eine größere finanzielle Unterstützung durch die Stadt freuen.

hobenen Eintrittspreisen und weiteren Eigenleistungen nicht entscheidend zu Leibe rücken; erschwerend kommt hinzu, dass die Rathaus Hofspiele im vergangenen Sommer buchstäblich ins Wasser gefallen sind – ein Minus von weiteren 40.000 Euro. Immerhin wird das diesjährige theaterpädagogische Projekt zu Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“ mit Landesförderung ausgestattet, damit kann die vor zwei Spielzeiten begonnene Zusammenarbeit mit Schulen und somit auch die Anbindung des Theaters an jüngere Zuschauer weitergeführt werden.

„Das Wallgraben-Theater ist ein unverzichtbarer Baustein im Theaterleben der Stadt“, bekannte Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach gegenüber chilli und gab zumindest Teilentwarnung, was die Planungen für die Restspielzeit anbelangt. „Sie können nicht volles Risiko

gehen, brauchen aber auch nicht mit angezogener Handbremse zu arbeiten“, so seine Prognose für die nähere Zukunft des Traditionshauses an der Rathausgasse. Regine Effinger und Hans Poeschl werden es mit Erleichterung vernehmen und dürfen wohl bald

ihre Wunschliste für das nächste Jahr wieder auspacken. Dann könnte statt einer weiteren Wiederaufnahme im nächsten Frühjahr womöglich ein Stück von Sibylle Berg auf dem Programm stehen.

Georg Giesebrecht